

Galizier- oder Sumpfkrebs (*Astacus leptodactylus*)



Nach den großflächigen Zusammenbrüchen der Edelkrebsbestände durch die Krebspest zu Beginn des letzten Jahrhunderts wurden in Deutschland in großem Umfang Besatzmaßnahmen mit dem östlichen Galizierkreb vorgenommen, da man irrtümlicherweise diese Art für resistent gegenüber der Krebspest hielt. Die Art ist im Einzugsgebiet des Schwarzen und des Kaspischen Meeres heimisch. Die Hauptverbreitungsgebiete liegen in der Türkei und auf dem Balkan bis in das Gebiet der unteren Donau. Da der Galizierkreb in den letzten Jahrzehnten als Speisekreb im Delikatessenhandel dominierte, wurde er vielfach ausgesetzt und hat in der Natur neue Bestände gegründet. In Bayern beschränken sich diese Bestände jedoch auf Stillgewässer. Er kommt in etlichen Baggerseen im Donauroum vor sowie u. a. im Bodensee, Starnberger See, Ammersee, Chiemsee und Waginger See.

Der Galizierkreb wird sehr groß. Er erreicht Längen von bis zu 18 cm. Allerdings sind seine Scheren zwar lang aber nur sehr schmal, so dass sein Wert im Delikatessenhandel nicht so hoch ist. Charakteristische Merkmale des Galizierkrebes sind neben den langen schmalen Scheren seine dornige Körperoberfläche und seine gelbgraue Färbung. Wie der Edelkreb hat er auch eine zweiteilige Augenleiste. Die Vermehrungsrate ist recht hoch, da die Weibchen bis zu 400 Eier tragen können.

Die Ansprüche des Galizierkrebes an die Gewässer sind nicht sehr hoch. Der Krebs bevorzugt sommerwarme, nährstoffreiche Gewässer der Niederung oder Fließgewässer mit nur geringer Strömung und toleriert hohe Temperaturen. Er kommt mit geringen Sauerstoffkonzentrationen zurecht und fühlt sich auch in schlammigen und wenig strukturreichen Gewässern wohl. Der Galizierkreb ist in Bayern nicht heimisch. Er hat keine Schonzeit und kein Schonmaß und der Besatz dieser Krebsart in jede Art von Gewässern ist verboten.